

Da die Autoren verschiedenen Konfessionen angehören, zeigt der Band auch in dieser Hinsicht die Spannweite des ökumenischen Gesprächs. Das Jahrbuch gibt einen Eindruck, wie ökumenischer Dialog nicht nur in der Öffentlichkeit ökumenischer Versammlungen, sondern auch in der Zurückgezogenheit wissenschaftlichen Gesprächs geschieht.

Hans Weißgerber

*Jahrbuch Evangelischer Mission 1968.* Verlag der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe. Kart. DM 3,-.

Verglichen mit Jahrbüchern anderer kirchlicher Einrichtungen und Arbeitszweige führt das „Jahrbuch Evangelischer Mission“ ein unverdientes Schattendasein. Auch der jetzt vorliegende Band für 1968 bietet wiederum beachtliche Beiträge, diesmal neun an der Zahl, unter dem verbindenden Thema „Dialog mit Menschen anderer Glaubens“, vor allem auf regionaler Ebene. Am Anfang steht die übliche „Rundschau über die Arbeit Deutscher Evangelischer Mission“ von Niels-Peter Moritzen. Literaturschau, Statistiken und Anschriften bilden den Abschluß.

Kg.

## ÖKUMENISCHE PERSÖNLICHKEITEN

*Bernhard Ohse, Der Patriarch. Athenagoras I. von Konstantinopel, ein ökumenischer Visionär.* Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen / Fr. Pustet, Regensburg 1968. 236 Seiten mit 24 Bildtafeln, Leinen DM 16,80.

Die erste Biographie des großen epochemachenden orthodoxen Ökumenikers, Patriarch Athenagoras I. von Konstantinopel, des Ehrenprimas der orthodoxen Christenheit — der als 83jähriger soeben sein 20jähriges Amtsjubiläum feierte —, gestaltet aus Interviews mit dem und über den Patriarchen, dessen Name dem Reporter alle Türen und Münder öffnete von

Papst Paul VI. und Dr. Visser 't Hooft bis zum Istanbuler Taxichauffeur.

Die lebhafteste Darstellung ist vor den knapp skizzierten Hintergrund des Gesamtphänomens der 14hauptigen Kirche des Ostens gestellt und gipfelt in einer Diskussion über Athenagoras' Leitmotiv, die „christliche Internationale“, die sich im „Dialog der Liebe um die Hl. Eucharistie sammelt wie die Artus-Ritter um den hl. Gral“ (Richard Wagners Parzival). Das Ganze ist charakterisiert durch vorzügliche Auffassungsgabe und eine christlich bestimmte, gesund abwägende Urteilskraft: eine wertvolle und aktuelle Ergänzung zu dem auch zitierten, umfassenderen Buch von F.-W. Fernau, „Patriarchen am Goldenen Horn“ (1967, s. ÖR 1/1968), an dessen klarem Blick Verf. sich offenbar geschult hat. (Einige sekundäre Schiefheiten: die Alternative „Liberaler“ oder „Pietist“, S. 58, paßt weder-noch auf den traditionsbewußten orthodoxen Ökumeniker und Mystiker Athenagoras; die griechische Zoe-Bewegung ist antithetisch verzeichnet, S. 59 und 81; der untheologische Athos, S. 77, hat vielmehr die Hochblüte der byzantinischen Theologie hervorgebracht; die „Kronen“, welche Patriarchen und Geistliche im orthodoxen Gottesdienst tragen, sind nicht das Erbe des untergegangenen Kaisertums, S. 139, sie entsprechen den Kronen der 24 Ältesten/Presbyter (Offb. Joh. 4, 4) und sind parallel zum byzantinischen Kaiserornat entwickelt; der Vertiefung bedarf besonders das Kapitel „Wittenberg“, S. 195 ff.)

Neueste Statistik, gut ausgewählte, knappe Dokumentation und Bibliographie, charakteristische Fotos. Kein Theologenwerk, aber ein nützliches ökumenisches Lese- und Studienbuch für weiteste Kreise.

Hildegard Schaefer

*Heinrich Grüber, Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten.* Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin 1968. 429 Seiten. Leinen DM 20,-.

Zu den Namen, die in dunkelsten Zeiten nationalsozialistischer Verfolgung für ungezählte Menschen jüdischer Abstammung Hoffnung und Hilfe bedeuteten und darum heute noch in aller Welt mit Dankbarkeit genannt werden, gehört Heinrich Grüber. Was das „Büro Grüber“ in jenen Jahren unter Einsatz von Leib und Leben geleistet hat, wird in dieser fesselnd geschriebenen Autobiographie unserer schnelllebigen Zeit wieder ins Gedächtnis gerufen. Aber mit dem Namen des Autors verbindet sich auch noch eine andere Tätigkeit, die mittlerweile in gleicher Weise in die Kirchengeschichte eingegangen ist: seine Funktion als Beauftragter der EKD bei der Regierung der DDR in den Jahren 1949–1958. Auch hier erfährt der Leser eine Fülle aufschlußreicher Einzelheiten, lernt bisher verborgen gebliebene Hintergründe kennen und begegnet namhaften zeitgenössischen Persönlichkeiten aus Kirche und Politik. Das allein macht dieses Buch zu einer überaus interessanten Lektüre, zumal die beiden Schwerpunkte der Wirksamkeit Heinrich Grübers eingebettet sind in ein reich bewegtes Leben, das den Verfasser von der Vierländerecke bei Aachen schließlich nach Berlin führte, ihn im Pfarramt wie in der kirchlichen Sozialarbeit sich bewähren und im Konzentrationslager wie in der öffentlichen Verantwortung seinen Mann stehen ließ. Mag auch die eigene Rolle gelegentlich gar zu überbetont erscheinen, manches Urteil zu kurzschlüssig gefällt und die eine oder andere Ungenauigkeit unterlaufen sein, so hat doch Heinrich Grüber sein Leben unter dem Gesichtspunkt gesehen und als Gottes Führung hingenommen – wie er einmal zu Albert Schweitzer sagte –, „daß wir nur auf diesem Weg den Menschen finden konnten, der ‚unter die Räuber gefallen‘ ist, den hilfsbedürftigen Menschen“ (S. 422). Als ein aus solchem Glaubensgehorsam gelebtes Tatzeugnis ist es damit über den persönlichen und zeitgeschichtlichen Rahmen hinaus zu einem

zeichenhaften Beispiel christlicher Existenz in unserem unruhigen und verwirrten Jahrhundert geworden.

Kg.

## ÖKUMENE IM UNTERRICHT

Alfred Läßle (Hrsg.), Kirchengeschichte in Längsschnitten. Kösel-Verlag, München 1968. 256 Seiten. Leinen DM 24,-.

„Um dem (katholischen) kirchengeschichtlichen Unterricht der gymnasialen Oberstufe neue Impulse zu geben, erscheint erstmals diese Kirchengeschichte mit acht thematischen Längsschnitten. – Um zu einer dokumentarischen Auseinandersetzung und gleichzeitig zum selbständigen, wissenschaftlichen Arbeiten anzuleiten, wurde in den Anmerkungen immer wieder hingewiesen auf die umfangreiche Quellensammlung von Alfred Läßle, Kirchengeschichte in Dokumenten“ (Vorwort). Unter diesen Gesichtspunkten haben 6 Verfasser insgesamt 8 Themenkreise dargestellt: Geschichte der Päpste – Missionsgeschichte – Kirche und Staat – Geschichte der Konzilien – Die Einheit der Kirche Christi in der Geschichte – Geschichte der Orden – Theologie und Frömmigkeit – Christliche Kunst.

Der beschränkte Raum zwingt vielfach zu starker Zusammenfassung; eine gewisse Ausnahme bilden nur die Abschnitte „Missionsgeschichte“ und „Geschichte der Orden“, in denen stärker auf Einzelheiten eingegangen wird. Alle übrigen Kapitel beschränken sich im wesentlichen auf eine Aufreihung von Daten, Namen und Geschehnissen, die hin und wieder durch kurze Zitate oder knappe graphische Darstellungen, Tabellen usw. ergänzt werden.

Da das Buch für die Hand der Schüler gedacht ist, fragt man sich freilich, ob eine solche gedrängte Aufreihung wirklich hilfreich für den Schüler sein kann: der weitgehende Verzicht auf die Verklamme-